

# Heiteres/Humor/Witze

---

Eine lustige, für den Betroffenen jedoch mißliche Begebenheit, erzählt man von einem Türkheimer Zimmermann aus dem ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts.

Der betreffende Zimmermann soll, wie damals fast alle seine Handwerksbrüder, reichlich dem Gerstensaft zugesprochen haben, deswegen aber zu Hause oft unter die Räder geraten sein. Sein Weib, ein nicht gerade zärtliches Wesen, griff nicht selten zu den härtesten, hier nicht ausführbaren Strafmitteln. Einmal muß sie, obwohl ihre Ekehälfte nichts verschuldet hatte, zu ihm besonders "zärtlich" gewesen sein. Das hatten ihm jedoch seine Stammtischbrüder angetan. Und das kam so:

Eines Abends saß der Zimmermann beim Kartenspiel im Rößle. Seine Mitspieler, die gut wußten, was sich bei ihm häufig ereignete, spitzten ihn deswegen wiederholt an. Als sie ihm die Weiberherrschaft in seinem Haus vorhielten, wies er jedoch alles als böswillige Verleumdung zurück. Darauf beschlossen seine Zechkumpanen heimlich, ihn doch noch an diesem Abend ob seiner Lügen zu strafen. Sie wählten dazu einen üblen Scherz.

Einer seiner Spielbrüder verließ unbemerkt das Wirtshaus und schlug den Weg zum Haus des Zimmermanns ein. Wie gewöhnlich stand dessen Weib am offenen Fenster, ihre Ekehälfte erwartend. Wie das des Zimmermanns Zechkumpane gewahrte und schon nahe beim Haus war, sagte er ein paar Mal laut und deutlich vor sich hin: "Ja liabs Gottela, jatz haut dr Zimmerma dia 5 Mauß Bier au no vrspielt." Die Wirkung dieser Worte ließ nicht lange auf sich warten. Das Fenster wurde zugeschlagen, die Türe öffnete sich und des Zimmermanns Weib schoß heraus und schlug wutentbrannt den Weg zum Wirtshaus ein. Was sich dort zugetragen, darf nicht erzählt und was sich erst in seinem trauten Heim abgespielt hat, konnte nicht erforscht werden. In jedem Falle brach ein schweres häusliches Gewitter an diesem Abend über den armen Zimmermann herein. Er hatte es zu ertragen, obwohl er gerade an diesem Abend "keine einzige Maß" verspielt hatte. Das hatten ihm seine Freunde angetan, weil er sich seiner Vorherrschaft im häuslichen Kreise an diesem Abend besonders gerühmt hatte, die er jedoch sein Leben lang niemals besessen hat.

---

Ein Türkheimer Kleinbauer, der gern weit über den Durst getrunken hat, wurde einmal zu Pfarrer Mayr geschickt, um die Taufe eines Kindes anzusagen. Es war natürlich nicht das erste Kind, denn ein halbes Dutzend davon tummelte sich bereits in seiner ärmlichen Behausung. So war der Söldner auch nicht sonderlich erfreut, als schon wieder ein Nachwuchs eintraf. Nur widerwillig begab er sich auf den Weg zum Pfarrer, um seine unliebe Aufgabe zu erfüllen. Da aber auf dem Weg zum Pfarrer zwei Wirtshäuser standen, an denen er vorbeizugehen nicht fertigbrachte und dort reichlich die Ankunft des Sprößlinges begoß, erreichte er erst spät am Abend das Ziel. Pfarrer Mayr kannte sein leichtsinniges Schäflein und tat, als ob er nichts von seiner Trunkenheit merkte. Er nahm gewissenhaft die Personalien in das Taufbuch auf. Doch auf einmal stockte er dabei. Wie der Pfarrer das Bäuerlein nach dem Vornamen seiner Frau, also der Mutter des Kindes fragte, versagte der Kleinbauer gänzlich. Wie er sich auch anstrengte und sein Hirn zermarterte, der Vorname seiner Ekehälfte fiel ihm um alle Welt nicht ein. Pfarrer Mayr, der für die Nöte und Schwächen seiner Pfarrkinder Verständnis hatte, schickte das Bäuerlein nach Hause und empfahl ihm, "in dieser Angelegenheit am nächsten Morgen wieder im Pfarrhaus vorzusprechen."

Pfarrer Mayr erzählte die Geschichte oft am Stammtisch in der Krone.

---

## Heiteres aus der Bubenschule

In der Sprachlehre war man bei den Eigenschaftswörtern. Jeder Schüler mußte eine davon steigern. Der eine "schwer, schwerer, am schwersten", der andere "lang, länger, am längsten usw. Wie die Reihe an den Epplen Peter kam, sagte Schullehrer Drießle schnell: "Wie steigert man das Eigenschaftswort "tot" (das man bekanntlich nicht steigern kann)? Doch der Epplen Peter war nicht verlegen und sagte blitzschnell: "tot, maustot, mausdrecklastot"

---

Eine nette, des Erzählens werte Episode trug sich an einem Wintersonntag vor etwa 50 Jahren zu. Ein eiskalter Wind fegte an diesem Tage über Wege und Straßen des Marktes, die von einer spiegelglatten Eisfläche überzogen waren. So ist es wohl verständlich, daß die Hauptstraße, auf der sich die nachfolgende Geschichte abspielte, menschenleer und wie ausgestorben lag.

Den wenigen Gästen, die an diesem Sonntagnachmittag um den "Ofentisch" des Gasthofes "Zur Krone" saßen, bot sich gegen die vierte Stunde ein heiteres Schauspiel, über das man im Markte noch lange lachte. Um diese Zeit verließ ein Stammgast schwerbeladen die Wirtsstube um sein Heim anzusteuern. Die übrigen Gäste waren natürlich neugierig, wie der Zechbruder, der schwer schwankend dem Ausgang zustrebte, den vereisten Kronenhof überqueren wird. Sie hatten sich nicht verrechnet, denn er lag mehr am Boden als er auf den Füßen stand. Es war ein fast schauriger Anblick wie der Zechbruder wie ein Stehaufmännlein über die glatte Eisfläche turnte. Er konnte einem leid tun, denn kaum stand er auf den Füßen, saß er schon wieder auf dem Hintern. Eine Viertelstunde verging, bis er endlich die Ecke bei Konditor Rogg erreichte. Als es ihn jedoch dort wieder wie ein Kreisel drehte und erneut ein längerer Aufenthalt am Boden folgte, wurde es ihm doch zu dumm. Da ihm nun auch schon alle Knochen schmerzten, griff er zu dem einzig möglichen Mittel, seine Behausung noch zu erreichen. Er kroch, trotz des hellichten Tages auf allen Vieren über die Straße, dann über die Brücke und dem Eimansbergerschen Haus entlang. An der Ecke von Käser Lipp entschwand er den Blicken der sich krumm lachenden Gäste der "Krone".

Eine ähnliche Geschichte erzählt man von einem Glaser, der vor mehr als neunzig Jahren ein kleines Häuschen an der Kirchenstraße bewohnte.

An einem eiskalten Wintertag kam der Glaser von der Stör nach Hause. Es war damals noch üblich, daß die Glaser mit einer Kraxe voll Glas auf dem Rücken in die umliegenden Dörfer hinauszoogen, um gebrochene Fensterscheiben gleich an Ort und Stelle zu ersetzen. Glaser Lang hatte an diesem Tag noch eine Anzahl von Scheiben auf seinem Tragkasten, als er seinem heimatlichen Herd zustrebte, den er schon vor Tagen verlassen hatte. Wie er jedoch in die Kirchenstraße einbog, sah er eine mächtige Eisplatte, die von der Gemeindewaage bis zu seinem Häuschen am Bach reichte. Wie Lang nun an sein teures Glas, das er auf dem Rücken trug dachte und die spiegelglatte Eisfläche vor sich gewahrte, sah er, daß er gehend sein Glas wohl kaum mehr heil bis zu seiner Behausung bringen könne. Da überlegte er nicht lange und kroch auf allen Vieren seinem Heim zu. Von mehreren Fenstern aus hatte man ihn beobachtet und herzlich über seinen Einfall gelacht. Das kümmerte den Glaser, der nicht mehr ganz standfest auf den Füßen war jedoch wenig. Die Hauptsache war, daß er sein Glas unversehrt nach Hause gebracht hat.

---

An einem Fronleichnamstag vor etwa vierzig Jahren wehte ein scharfer Wind und die Himmel- und Fahnenräger hatten es beim Umgang nicht leicht. Einer der den Himmel tragenden Mantelherren, ein Angehöriger der Corporis Christi-Bruderschaft erzählte nach der Prozession, wie schwer nach mehreren Windstößen die Tragstange des Himmels zu halten war. Dabei soll er erwähnt haben: "Beinah wär dr' ganz Himml beim Teifl gwest!"

Die nachfolgende Episode liegt gleichfalls auch schon Jahrzehnte zurück.

Bei einer Fronleichnamsprozession trug ein weibliches Mitglied des Kirchenchores die Evangelien besonders kräftig vor. Als die Tochter der Sängerin am Mittag fragte: "Muattr, warum hausch denn heit a so laut gsunga," bekam sie zur Antwort: "Weil mi meina nuia Schuah so druckt hand!"

---

Wie St. Petrus zu seiner Glatze kam

Als der Herr Jesus und St. Petrus einst noch unerkant auf Erden wandelten, um der Menschen Tun und Treiben zu erfahren führte sie ihr Weg auch einmal durch ein schwäbisches Dorf. Wie sie nun um die Mittagszeit an einem großen Bauernhof vorbeikamen, zogen beiden die Nase in die Höhe, denn es duftete dort gar lieblich aus der Küche. "Es gibt dort wohl schmalzgebackene Küchle," sagte der Herr Jesus, "gehe hinein Petrus und sage, daß zwei arme hungrige Wanderer um eine milde Gabe bitten. Die Bäuerin wird dir gewiß ein paar Küchlein reichen." St. Petrus tat wie ihm geheißen. Als er gar so armselig dreinsah, schenkte ihm die Bäuerin drei Küchlein. Um nun nicht dem Herrn Jesus zwei geben zu müssen, tat Petrus schnell eines davon unter seinen Hut. Da aber das Küchlein noch elend heiß war, brannte es ihm an der betreffenden Stelle die Haare weg. Und so bekam St. Petrus, der Himmelspförtner eine Platte. Mit ihr wird er auch meistens dargestellt.

Der geschwätzige Papagei

Eine Frau hatte einen Papagei, zu dem ihr Mann, der den geschwätzigen Vogel nicht leiden mochte, immer gerufen hatte: "Vereck, alts Viech!" Diesen häßlichen Ausdruck hatte sich der Papagei angewöhnt und die Frau konnte tun was sie wollte, sie konnte ihn dem Tier nicht abgewöhnen. Wie der Mann nun gestorben war, ging die Frau zum Pfarrer und bat ihn um einen Rat, da sie sich von dem vorwitzigen Vogel einfach nicht trennen wollte. Der Pfarrer, der selbst einen Papagei besaß, der jedoch nur fromme Sprüche konnte, riet der Frau, den Papagei zu ihm zu bringen, er werde ihm diesen häßlichen Ausdruck schon abgewöhnen.

Nach einiger Zeit hat die Frau dann nach ihrem Papagei sehen wollen. Als sie nun bei dem geistlichen Herrn in das Zimmer trat, begrüßte sie ihr Papagei mit dem gewohnten Spruch: "Vereck, alts Viech!" Und der Papagei des Pfarrers antwortete darauf: "Wir bitten dich, erhöre uns!"

---

## Ein Rezept für den ehelichen Frieden

(Aus einer Zeitung von 1885)

Zum Streit und Zank gehören zwei,  
Wenn einer schweigt, ist's gleich vorbei.  
Drum wer den lieben Frieden will,  
Der ist am besten lieber still,  
Und halte eine Viertelstund'  
Zehn Tropfen Wasser in dem Mund.

---

Die diebischen Hühner

Eine von einem ausgedehnten Klatsch mit einer Nachbarin zurückkehrende Türkheimer Bäuerin war nicht wenig verwundert, als sie auf dem Hof ihre Hühner im Kreise laufend und einen meterlangen weißen Faden im Schnabel nach sich ziehend vorfand. Sie konnte sich lange nicht erklären, was hier vorgefallen war und glaubte schon an einen Spuk oder gar an eine Hexerei. Erst als sie das Haus betrat, ging ihr ein Licht auf und sie fand des Rätsels Lösung. Denn sie hatte vergessen, Haus- und Küchentüre zu schließen und da waren die Hühner, die im Haus nicht fremd waren, an die Schüssel mit dem Nudelteig geraten, die die Bäuerin zum "Gehen" des Teiges auf die Anrichte in der Küche gestellt hatte.

Diese mißliche Sache hätte nun niemand wahrgenommen, wenn nicht ausgerechnet in

diesen Minuten der Eierhändler mit seinem Schimmel in den Hof hineingefahren wäre. Er wußte sofort was sich abgespielt hat und weidete sich an dem köstlichen Anblick der tanzenden Hühner mit den langen Teigfahnen im Schnabel. Die Bäuerin, die schon angefangen hatte, die Hühner einzufangen und ihre Schnäbel vom Teig zu befreien, bat den Eierhändler doch niemand von dieser Sache zu erzählen. Das brachte nun dieser weitbekannte und geschwätzige Mann nicht übers Herz und bald wußte es auch der Letzte im Flecken und auch weit darüber hinaus.

## Heiteres aus der Bubenschule

Lehrer Bergmann gab seinen Schülern als Hausaufgabe auf, einen Lebenslauf zu schreiben und erteilte auch eine Anleitung dazu. Der Sohn des Berger Wirtes, Wirtsludl genannt, hatte bis zum nächsten Tag lediglich in sein Heft geschrieben: "Ich muß jeden Tag in die Schule und wieder heimlauf  
Aus der Bubenschule:

Der Lehrer wollte bei der Sprachlehre Wörter hören, die mit "eu" beginnen. Der eine sagte nun Eule, der andere Euter, ein dritter Europa. Wie der Lehrer weiter fragte, meldete sich noch der kleine Max Eichheim. Als ihn der Lehrer aufrief, rief der Bub, glücklich auch noch ein Wort mit eu gefunden zu haben, schnell: "Eucheles"

---

## Heiteres aus der Bubenschule

In der Sprachlehre war man bei den Eigenschaftswörtern. Jeder Schüler mußte eine davon steigern. Der eine "schwer, schwerer, am schwersten", der andere "lang, länger, am längsten usw. Wie die Reihe an den Epple Peter kam, sagte Schullehrer Drießle schnell: "Wie steigert man das Eigenschaftswort "tot" (das man bekanntlich nicht steigern kann)? Doch der Epple Peter war nicht verlegen

---

Eine der Anführung werte Begebenheit trug sich in einer Sommernacht eines Jahres vor dem ersten Weltkrieg in unserem Markte zu. Wie man glaubwürdig erzählte, waren in dieser Nacht schon zu weit vorgerückter Stunde zwei angesehene Türkheimer Bürger auf dem Heimweg von einer langen feuchtfröhlichen Sitzung: Der eine war ein wortgewandter witziger Bauer und hieß Schorsch und der andere hieß Stefan und war auch kein Feind der heiteren Muse. Beide hatten den gleichen Weg nach Hause und waren natürlich in bester Stimmung. Wie sie jedoch in die Nähe des Anwesens von Schorsch kamen, gebot dieser, ganz ruhig zu sein. Offensichtlich hatte er Angst vor seinem Eheweibe, das, wie man wußte, nicht zart besaitet war. Das war natürlich auch seinem Begleiter bekannt, der ihn nun deswegen hänselte und ihm riet, doch einmal energisch zu sein, seinen Mann zu stellen und einmal richtig auf den Tisch zu hauen. Der Schorsch gestand seine Schwäche ein und versprach, dieser Weiberherrschaft noch heute Einhalt zu gebieten. Darauf gingen die Beiden auseinander.

Der Stefan tat, als ob er nun auch seiner Behausung zustrebe, verbarg sich aber hinter einer Hütte "und harrte der Dinge, die da kommen." Der Schorsch hatte lange Mühe den Hausschlüssel zu finden und noch größere mit ihm aufzuschließen. Aber kaum hatte er die Tür hinter sich verschlossen, da drangen schon gellende Schimpfworte aus dem Haus und eine Strafpredigt ergoß sich über den armen Bauern, von dem keine Widerrede zu vernehmen war. Doch auf einmal drang ein anderes Geräusch aus dem Haus, das klang nach Scherben und wurde immer stärker und erst nach Minuten nahm es ein Ende. Nun wurde es dem Stefan doch Angst, denn so hatte er die Sache doch nicht gemeint.

Wie nun der Schorsch fertig war, d.h. der Glaskasten leer war und die letzte Porzellantasse zerbrochen am Boden lag, riß er das Fenster auf und schrie hinaus: "Steffa, hau is recht g'macht?"

Der Stefan machte sich, die Lektion, die er dem Schorsch erteilt hatte, bereuend, schnellstens aus dem Staube. Wochenlang ging er nicht mehr an dem Haus vorbei, in dem der Schorsch sicher oft reuevoll vor seinem leeren "Glaskasten" gestanden ist.

---

Eine köstliche Geschichte wird aus einem nahen Dorfe erzählt. Die Begebenheit soll jedoch schon ein Jahrhundert zurückliegen, doch ist sie noch heute in guter Erinnerung. Sie zeugt von der Leichtgläubigkeit der Menschen früherer Zeit.

Einer Frau war der Mann gestorben. In der Nacht nach der Beerdigung klopfte es an ihrem Fenster. Als sie erschrocken öffnete stand eine weißgekleidete bärtige Gestalt mit einem goldschimmernden Reif um das lange Haupthaar vor ihr. Der Mann gab sich sogleich als "Petrus der Himmelspfortner" aus und vertraute ihr mit tiefer Stimme an, daß ihr Gatte, der ein gar arger Sünder gewesen sei, nicht eher in den Himmel kommen könne, bis sie 50 Taler Lösegeld entrichtet habe. (Es war im Dorfe bekannt, daß der Mann seinem Eheweib 50 Taler hinterlassen hatte.) Das Weib brach in Tränen aus und gestand, daß sie das Geld aus Furcht vor Dieben dem Bürgermeister zum Aufheben übergeben habe. "Das weiß ich wohl," sagte der vermeintliche Himmelspfortner "ich komme morgen nachts um 12 Uhr wieder um das Lösegeld zu holen." Dann sagte er noch zu der ängstlichen Witwe, daß sie keinesfalls dem Bürgermeister erzählen dürfe, für was sie die 50 Taler wieder so schnell benötige.

Dem Weib stand die ganze Nacht hindurch das Fegfeuer vor Augen, in dem ihr Mann nun braten müsse, wenn sie ihn nicht auslöse. Am Morgen gestand sie dem Bürgermeister auf dessen hartnäckiges Drängen, zu welchem Zweck sie das Geld benötige. Ohne Widerrede zahlte er ihr nun das Geld aus.

Die Frau legte am Abend das Geld zurecht und bangte vor der mitternächtlichen Stunde. Pünktlich pochte es am Fenster und nachdem sie zaghaft öffnete, stand die weiße bärtige Gestalt vor ihr und begehrte die 50 Taler. Zitternd überreichte die Witwe ihm den Beutel mit dem Geld. In diesem Augenblick aber griffen die Hände von zwei Gendarmen nach "Sankt Petrus", der sich gerade seiner Beute zu erfreuen begann. Sie entrissen dem verduzten Himmelspfortner den Beutel mit den 50 Talern und gaben ihn der Witwe zurück. Als sie ihm den flächsernen Bart vom Gesicht rissen, erkannte sie in ihm den Knecht des Nachbarn. Sie banden ihn und verschafften ihm einige sorglose Monate.

Der Bürgermeister hatte die Gendarmen verständigt und das schlimme Vorhaben des "Bewachers des Himmelstores" vereitelt.

Man lachte noch lange über den Einfall des Dienstknechtes, den man darauf nie mehr im Dorfe sah.

---

Ein Bauer, der oftmals reichlich dem Alkohol zusprach und nicht selten schwere Kurven reißend, seinem Hof zustrebte, fand eines Tages Tor und Tür verschlossen. Die nicht gerade als liebliches Geschöpf bekannte Bäuerin hatte sich an diesem Tage geschworen, ihrem Mann die Türe um keinen Preis zu öffnen, mag er sein Nachtlager finden wo er will. Der Bauer klopfte immer wieder an die Türe, doch seine Eehälfte ließ sich nicht bewegen, sie zu öffnen. Als sie auch auf lautstarke Aufforderungen dazu nicht gewillt schien, griff der Bauer zu einem anderen Mittel. Mit drohender Stimme rief er gegen die Kammerfenster hinauf: "Wenn du mi iatz it neilausch, gang i ins Wassr!" Die Bäuerin, die hinter dem Vorhang stand und die Drohung deutlich gehört hatte, lachte natürlich darüber. Aber das verging ihr bald, denn der Bauer hatte eine bittere Rache an seinem Weibe ausgedacht. Er schlich sich heimlich hinter das Haus, trug mühsam einen schweren Hackstock zum vor dem Haus vorüberfließenden Bach und warf ihn, hoch aufhebend, um vorzutäuschen, ein Mensch sei in das Wasser gefallen, in den Bach. Das hörte natürlich des Bauern Weib und lief, in der Meinung, ihr Mann habe mit seiner Drohung Ernst gemacht, schnell die Stiege hinab, den Hof hinaus und den Bach entlang, immer wieder schreiend: "Ja Ma, was hausch du mir a'doa!" In der Zwischenzeit ging der Bauer, der hinter dem Hause gewartet hatte, schnell ins Haus, sperrte die Türe gut ab und legte sich seelenruhig in sein Bett. Da ihn bald tiefer Schlaf übermannte, hörte er das Klopfen seines Weibes nicht mehr.

Die Bäuerin soll ihren Mann nie mehr hinausgesperrt haben.

---

S' haut oinr gset: "S' Bier macht warm," und haut sei Neigala in d' Stiefel neigschütt.

Der Sepp hat wieder einaml einen Rausch. Als es ihn plötzlich auf der Straße dreht, schreit er: "Rausch laß mi aus! Kennscht mi denn heit gar it? I bi doch dr Sepp!"

Bei einem Umgang blieb ein Bursche mit einer Kirchenfahne an einem Zwetschgenbaum hängen. Da schrie der Vorbeter, der sonst die Lieder anstimmte, um den Fahenträger aufmerksam zu machen, lautstark: "D Fahna hangat am Zwetschgenbaum!" Da stimmte das ganze Kirchenvolk singend ein: "D Fahna hangat am Zwetschgenbaum!"

Ein Schwabe kommt in den Himmel und der Petrus fragt ihn, was er für einen Platz möchte, er könne ihn wählen. Da sagte der Schwabe bescheiden: "S' liegt mir nix dra, wenn i blos a klois Plätzlä krieg, wo i naflacka ka!"

Fuhr ein Bauer von einem Dorf in einen benachbarten Flecken. Wie er mit seinem Gäuwägele den Hof hinausfuhr, schrie ihm die Bäuerin nach: "Daß d' fei au glei Oaschtrabeichtesch!" "Scha recht!" gab der Bauer zurück. Als er am späten Nachmittag heimkam, war bei der Bäuerin das Erste: "Hausch scha mea a Bier trunka, i schmöcks ja! Abr beichtat hausch gwiß it!" "Schmöcks", sagte der Bauer darauf, "hausch s' Bier au gschmöckt."

Kommt einer zum Pfarrer und sagt: "Hochwürden, i mächt geara zwei Weibsbilder heirata." Der Pfarrer kennt sein Schäflein und weiß, daß der längst dem Jünglingsalter entwachsene Bursche nicht zu den geistigen Lichtern des Dorfes gehört und sagte: "Michl iatzt nimmst amaul oina, und wennis it reicht, nau kommscht mea, nau kriegst nommaul oina." Eine lange Zeit vergeht, aber der Michl kommt nicht in den Pfarrhof. Da trifft ihn der Pfarrer einmal auf dem Weg und fragt ihn, wie es ihm nun geht mit seinem einzigen Weib. Da antwortet der Michl schnell: "Hochwürden, a halba häts au doa!"

Dau haut amaul a älterer Ma a jungs Weib g'heirat. Set a Freind zu eahm: "Warum nemmst iatzt du a so a Junga?" Set dr Ma drauf: "Koi Alta mächt i it gschenkt!"

---

Brautpaar und Gäste sitzen an der Hochzeitstafel. Mitten am Abend kommt die Kellnerin und nimmt die Tischdecke weg. Als einer fragt, warum sie das mache, bekommt er zur Antwort: "Die alt Wiata will ins Bett gau und dia mächt ihr Leintuach."

Ein Pfarrer hatte ein ungleiches Paar zu trauen. Die Braut war kaum dem Kindesalter entwachsen und der Bräutigam war schon dem Greisenalter nahe. Als der Pfarrer, der sehr witzig war, das Brautpaar an der Kirchentüre abholte und anstelle zum Traualtar zum Taufstein führte, fragte der betagte Bräutigam, was das alles bedeute. Darauf antwortete der Pfarrer schalkhaft: "Ich habe geglaubt, sie wollen ihr Enkelkind taufen lassen."

Einem Mann ist die vierte Frau gestorben. Fragt ihn einer: "Wia machsch iaz des, daß dir d' Weibr so schnell schterbat?" Antwortete der andere: "Deana doa i blos alz mit Fleiß, nau ärgerat si jeda z'toad."

Sagt einmal ein Mädchen zur Mutter: "Muattr i krieg a beas Maul!" Das Mädchen meint "einen wehen Mund", die Mutter meint aber "ein böses Mundwerk" und sagt darauf: "Des isch bei eis scha in dr Familie."

Sagt die Lehrerin zur Schülerin: "Du darfst nicht in die Schule kommen, dein Bruder hat die Masern!" Darauf antwortet die Schülerin: "Aber Fräulein Lehrerin, das ist doch mein Stiefbruder!"

Ein eingebildeter Schriftsteller trifft die Frau eines Bekannten und fragt sie: "Hat ihr Mann mein neuestes Gedichtbuch schon gelesen?" Darauf antwortet die Frau: "Ja, ja! Mein Mann liest jeden Schmarren!"

---

## Der geschenkte Geißbock

Die nachfolgend geschilderte heitere Episode spielte sich an einem Sommertag eines Jahres um 1910 im nahen Weiler Berg ab. Sie wird noch heute viel belacht.

Beim Bauern Huber hatte man zu dieser Zeit einen jungen übermütigen Geisbock, der im ganzen Weiler herumsprang und der Liebling der Kinder war. Besonders beim Bauern Weber, wo man von eh und je mit reichem Nachwuchs gesegnet ist, hielt er sich häufig auf. Die Kinder neckten das angriffslustige Tier und trieben allerhand Dummheiten mit ihm.

Einmal so wird erzählt, wurde beim Weber das Wohnhaus umgebaut. Eine Anzahl Türkheimer Handwerksleute waren dort vom frühen Morgen bis zum späten Abend beschäftigt. Da dadurch am Hof reger Betrieb herrschte, fehlte auch der Geisbock, der immer bei den Leuten sein wollte, nicht. Die Handwerker ergötzten sich an den lustigen Sprüngen des jungen Tieres und an seinem hellen Gemecker.

Einem Gesellen von Schlosser Mayer, der dort Arbeiten ausführte, gefiel der lebhaftige Geisbock besonders gut. Da er der Meinung war, daß er dem Weberbauer gehörte, fragte er diesen eines Tages, ob er den Geisbock nicht verkaufe. Weber, der einem Scherz nicht abgeneigt war, entgegnete, daß er das Tier nicht verkaufe, sondern daß er es ihm schenke. Darüber war aber der Schlossergeselle schon verwundert, denn so ein fürstliches Geschenk hatte er von dem Bauern nicht erwartet. Als dann am Abend der Geselle das widerspenstige Tier mühsam am Handwerkskarren gebunden hatte und den Gehsteig nach Türkheim hinauffuhr, lachte Weber höhnisch, denn er wußte, daß der Schlossergeselle mit dem Geisbock nicht weit kommen wird. Und so war es auch.

Als der Geselle an einer Wiese nahe des Oberhölzls entlangfuhr, kamen auf einmal ein paar Leute auf ihn zu. Er grüßte und wollte rasch an ihnen vorbei. Erst als er nicht gerade sanft angerufen wurde hielt er an. Er erkannte den Huberbauer und seine Söhne und konnte sich nicht erklären, was man von ihm wollte. Auf die Frage Hubers, was er denn mit dem Geisbock mache, entgegnete der Geselle nichtsahnend, daß er ihn vom Weber geschenkt bekommen habe.

Einen Augenblick stand der Huber verduzt, er wußte nicht ob er schimpfen oder lachen solle. Dann sah er es doch für notwendig, dem erschrockenen Gesellen den eigentlichen Besitzer des Geisbockes zu nennen. Als der Schlossergeselle das erfuhr, schämte er sich natürlich und stammelte eine Entschuldigung. Der Huberbauer und seine Buben, die anfangs handgreiflich zu werden drohten, waren nun schon gütiger gestimmt. Sie banden den Geisbock vom Karren und zogen dem Weiler entgegen. Der Huber rief dem Gesellen noch nach: "Wenn der Geisbock einmal Junge hat, bekommst du schon eins davon!" Den Weber soll der Huber in dieser Angelegenheit nicht gerade zärtlich gesprochen haben.

---

Kommt eine Frau zum Bürgermeister eines Dorfes und beklagt sich über ihren Mann. Als sie ein Dutzend Fehler von ihm aufgezählt hatte, fragte sie der Bürgermeister, warum sie dann einen Mann mit so vielen Fehlern genommen habe. Darauf sagte die Frau, daß sie das alles nicht gewußt habe und fügte dann noch hinzu: "Wenn wir im Dorf eure Fehler gewußt hätten, wäret ihr nicht Bürgermeister geworden!"

---

Ein Bauer sitzt mit seinem Sprößling im Theater. Als sich der Bub über die Brüstung des Balkons beugt, sagt der Vater: "Um Gotteswilla Bua, fall mr it na! Dau donta koscht's zwei Mark!"

Ein Allgäuer klagt: "S isch it zum glauba, was 's bei eis Preißa gibt. Dau kasch in a Gletscherspalta falla, nau flackat au scha oinar dinn!"

Ein Bauer ist in eine Apotheke gekommen und hat lang herumgeschaut: "Was willst denn," hat der Apotheker gefragt. "Des hauscht ja doch it," antwortete darauf der Bauer. "Ja was denn", fragt der Apotheker weiter. Der Bauer schaut noch einmal herum und sagt dann endlich: "A Rädla an mein Schubkarra na!"

Sagt ein Vater zu dem Freier: "Darf ich ihnen meine Tochter vorstellen?" Sagt darauf der Freier: "Die können sie ruhig wieder wegstellen."

Sagt die Mutter zum Buben: "Hast schon wieder g'rauft. Ja, wie siehst denn du aus!" Darauf sagt der Bub: "Da mußt du erst den anderen sehen! Der schaut erst aus!"

Kam eine neue Glocke auf den Kirchturm. Wie man sie zum ersten mal läutet, sagt ein altes griesgrämiges Weib: "Gfällt mr it! Gfällt mr it! Dia tuat viel z'hell, dia müßt doch besser brummla!" Steht ein Mann neben ihr und sagt: "Diea Glocka isch doch no jung. Wenn sa amaul so alt isch wie du, nau weat sa scha au brummla!"

Ein Bauer schrieb der Magd ins Zeugnis:  
Bei der Arbeit treu und fleißig ohne Zweifel,  
Aber eine Gosche (Mundwerk) hat sie, wie ein Teufel.

---

Ein Berliner steht an einem kleinen schwäbischen Bahnhof und wartet auf den Zug. Wie der Zug nun einfährt, sieht er, daß derselbe nur einen Personenwagen, aber mehrere mit Ochsen beladene Güterwagen hat. Da wendet sich der Berliner an den Schaffner: "Männeken, werden denn in Schwaben mit der Bahn auch Ochsen befördert?" "Ja selbstverständlich," entgegnete ihm der Schaffner, "steigen sie nur ein!"

Ein Bauer schimpft seinen störrischen Ochsen: "Schau, wenn d' it so bockboinisch wärst, mir zwei könntat zemaleaba wia zwei Brüder!"

Der Bub fragt den Vater: "Vatr isch wauhr, hauts früahn'r bease Zauberer gea, dia en Menscha in en Oxa verwandla hand kenna? Gibts sölla heit au no?" Darauf entgegnete der Vater: "Noi Bua, des isch heitzutag nemma noatwendig!"

Man sagte früher im Schwäbischen: "Wenns fluacha no it kasch, nau brauchsch bloß Oxa kaufa, dia learnet dir's scha."

Begegnen sich zwei Männer. Reicht einer dem anderen die Hand und sagt: "Ja guten Tag, Herr Doktor." Sagt darauf der andere: "Ja kennen sie mich ?" Darauf der eine: "Sie haben mir doch vor zehn Jahren meine Hämorrhoiden wegoperiert!" Darauf sagt der Doktor: "Ja mein lieber Freund, da habe ich sie doch nur von hinten gesehen, darum erkannte ich sie nicht!"

Ist einem sein bitterböses Weib gestorben. Er war nicht wenig froh, denn seine Ehe mit ihr war ein Höllenleben. Seine Freunde gratulierten ihm zu seiner Erlösung. Wie der Mann nun mit seinen Buben am offenen Grabe stand und der Pfarrer die Leichenrede hielt und dabei die Verstorbene

eine sanftmütige, friedliebende und herzensgute Mutter und Gattin bezeichnete, zog ihn sein zehnjähriger Sohn am Ärmel und flüsterte ihm leise ins Ohr: Vat'r komm, dau gammr mea, mir sind it auf dr richtigen Leich!"

---

Der Schuhmacher Waibel ist in seinem Dorf Schützenkönig geworden. Darauf war er sehr stolz. Ein paar Tage nach diesem siegreichen Sonntag sagte seine Frau: "Du mußt jetzt wieder einmal Holz hacken, ich habe nichts mehr zum Heizen!" Darauf sagte der Mann sich seines Titels bewußt: "Hast du schon einmal einen König gesehen, der Holz gehackt hat? Hacke es jetzt nur selbst!"

Die zwei Bauern Maier und Huber wurden vom Förster überrascht, als sie aus dem Forst Holz entwendeten. Da beschließen sie schnell, falsche Namen anzugeben. Wie nun der Förster danach fragt, sagte der Maier "Huber" und der Huber "Maier".

Kommt einer in die Stube seines Freundes und wie er dort ein Schwein sieht, fragt er: "Warum hältst denn du die Sau in der Stube? Darum stinkt es hier so jämmerlich!" Darauf die Antwort des Freundes: "Wenn es ich und mein Weib aushalten, dann wird's die Sau doch auch aushalten!"

---

Ein Bauer, der des Schreibens unkundig war, mußte einmal beim Notar eine Urkunde unterschreiben. (Das taten die Analphabeten früher allgemein mit drei Kreuzchen.) Als der Bauer aber nur zwei Kreuzchen machte, fragte ihn der Notar, warum er denn nur zwei gemacht habe. Da antwortete der Bauer: "Herr Notar, soviel Kreuzla bring i heut oifach it zema!"

Frau zum spät heimkehrenden Ehemann: "Ma heut kommsch mea spät hoi! S' isch scha halba drui!" Darauf antwortete der Mann gelassen: "Schau Weib, wenn i jaz itt futtganga wär, wärs au scha halba drui!"

Ein Bub, der um sein Leben gern ein gebratenes Hähnchen aß, sagte zur Mutter: "Muattr lua hea, wias die arma Henna friert, moisch it, mir sottets ins Brautroahr nei toa, dau hättat sa doch schea warm!"

Kommt einer mit einem Räuschlein nach Hause. Stundenlang schimpft seine Frau. Der Mann nimmt es lange schweigend hin. Auf einmal sagt er aber doch: "Dei Vortrag weat schea langsam langweilig. I ka deine zweifellos interessanten Ausführungen heut nemma folga. Kenntescht des mir aufschreibä, moara isch Sonntag, dau hätt i Zeit zum leasa!"

Fragt die Mutter die Tochter: "Hast du dich mit Karl bei dem Spaziergang im Wald auch gut unterhalten?" "Oh ja," entgegnete die Tochter, "als ich einmal stolperte, sagte er: Hopsa!"

---

Weiselt ein Maurer die Stube eines Bauern aus. Er rechnete dort natürlich mit einer guten Brotzeit, aber schon den ganzen Vormittag wartete er vergebens darauf. Die Zeit verging und die Bäuerin tat einfach nichts dergleichen. Da dachte nun der Maurer, daß er hier schon ein wenig nachhelfen müsse und das tat er auf folgende originelle Weise: Als er die Bäuerin im Hausgang gewahrte, rief er lautstark beim Fenster hinaus: "Des gaut doch di nix a!" Das hörte die Bäuerin, kam eilig in die Stube und fragte neugierig, was denn vorgefallen sei. Darauf sagte der Maurer ganz ernsthaft und keine Miene verziehend: "Dau haut grad oinr reig'schria: Hausch scha a Brotzeit kriet? Nau hau i doch saga müaßä, des gaut doch di nix a! Des isch doch au wauhr!" Die Bäuerin brachte darauf eine gute und reichliche Brotzeit.

Fragt einer seinen Freund: "Wann hast du deine Frau kennengelernt?" Darauf dessen Eingeständnis: "Leider erst nach der Hochzeit!"

---

## Von Jägern und Förstern

Als sich ein Jäger zur Treibjagd aufmachte, sagte seine Frau: "Ich habe immer eine solche Angst, wenn du auf die Treibjagd gehst!" "Um mich brauchst du doch keine Angst zu haben," sagte darauf der Mann. "Um dich habe ich auf keine, nur um deine armen Treiber," entgegnete die Frau.

Der Jagdherr, ein reicher Fabrikant fragte auf der Pirsch seinen Jagdaufseher: "Ist der Hirsch schon in Sicht?" Darauf bekam er die lakonische Antwort: "Herr Direktor, wir müssen noch etwas warten, der Hirsch macht sich gerade schußfertig!"

Ein Sonntagsjäger, der auf einen Hasen anlegt, sagt vor Jagdbegeisterung vor sich hin: "Häschen, jetzt kannst du dein Testament machen." Wie er aber schießt und fehlt und der Hase querfeldein flüchtet, sagt der den Jäger begleitende Förster spöttisch: "Der Has' läuft nur noch schnell zum Notar, sein Testament zu hinterlegen.!"

Der Forstmeister schickt durch seinen Forstgehilfen dem Bürgermeister seines Amtssitzes eine Rehkeule und läßt ihm guten Appetit wünschen. Der Forstgehilfe gibt die Rehkeule und Gruß und Wunsch dem Bürgermeister persönlich, bleibt aber danach noch stehen. Da fragte ihn der Bürgermeister, auf was er denn noch warte. Verlegen sagte darauf der Forstgehilfe: "Herr Bürgermeister, ich weiß nicht, was ich sagen soll, wenn mich der Herr Forstmeister fragt, ob ich auch ein gutes Trinkgeld bekommen habe!" Darauf bekam er tatsächlich eines.

Der Förster überlistet einen Wilderer, der ihm längst als solcher bekannt ist. "Was tust du mit dem Gewehr im Wald," schreit er ihn an. Der Bursche ist weder ängstlich noch verlegen und sagt seelenruhig: "Oh, Herr Förster mir geht es so schlecht, ich hab mich jetzt gerade erschießen wollen!"

---

Vor einigen Jahrzehnten kamen einige Burschen zum Bürgermeister ihres Dorfes und kündigten an, daß sie einen Turnverein gründen möchten. Darauf antwortete der Bürgermeister: "Ihr braucht keinen Turnverein, denn ihr könnt das Klettern und Turnen schon gut genug. Das habt ihr mir bewiesen, als ihr in meinem Garten die Birnen und Kirschen vom höchsten Ast heruntergestohlen habt. Es wird also nichts mit einem Turnverein!"

Hat einer einen furchtbaren Zorn auf seinen Bürgermeister. Wie er eines Nachts vom Wirtshaus kommend an dessen Haus vorbeigeht, schreit er hinauf: "Bürgmeischerla komm ra, i mächt dr a Oahrfeig gea!" Da öffnet sich das Fenster und der Bürgermeister ruft herunter: "I komm it ra, itt amaul um zwua Oahrfeiga!" dann schloß er das Fenster.

Die Frau Inspektor lag nach ihrer Meinung schwerkrank. Sie sprach fortwährend vom Sterben. Der Herr Inspektor umsorgte sie liebevoll. Wie die Frau gerade wieder in Todesängsten lag, läutete es. Der Herr Inspektor ging an die Türe und als er zurückkam, fragte seine Frau eilig, wer es denn gewesen sei. "Die Frau Bürgermeister", sagte der Herr Inspektor leise. "Ich habe ihr gesagt, daß du keine Besuche empfangen kannst. Sie läßt dich grüßen und wünscht dir baldige Genesung!" Da richtete sich die sterbenskranke Frau Inspektor auf und fragte: "Was hat sie denn für einen Hut aufgehabt, die Frau Bürgermeister?"

Sagt ein Bub zum anderen: "Warum ist denn deine Mutter heute so grantig?" Da antwortet der Bub: "Sie muß heute noch zum Zahnarzt und einen Zahn ziehen lassen!" darauf sagte der andere: "Meine Mutter zieht jeden Abend alle Zähne heraus und ist dabei seelenvergnügt!"

Mutter: "Hat der Herr Lehrer, dein zukünftiger Gatte, auf deinen Brief schon geantwortet?"

Tochter: "Nein, er hat ihn mir mit roter Tinte korrigiert und mit der Note 4 zurückgeschickt!"

---

Vor einigen Jahrzehnten kamen einige Burschen zum Bürgermeister ihres Dorfes und kündigten an, daß sie einen Turnverein gründen möchten. Darauf antwortete der Bürgermeister: "Ihr braucht keinen Turnverein, denn ihr könnt das Klettern und Turnen schon gut genug. Das habt ihr mir bewiesen, als ihr in meinem Garten die Birnen und Kirschen vom höchsten Ast heruntergestohlen habt. Es wird also nichts mit einem Turnverein!"

Hat einer einen furchtbaren Zorn auf seinen Bürgermeister. Wie er eines Nachts vom Wirtshaus kommend an dessen Haus vorbeigeht, schreit er hinauf: "Bürgermeisterla komm ra, i mächt dr a Oahrfeig gea!" Da öffnet sich das Fenster und der Bürgermeister ruft herunter: "I komm it ra, itt amaul um zwua Oahrfeiga!" dann schloß er das Fenster.

Die Frau Inspektor lag nach ihrer Meinung schwerkrank. Sie sprach fortwährend vom Sterben. Der Herr Inspektor umsorgte sie liebevoll. Wie die Frau gerade wieder in Todesängsten lag, läutete es. Der Herr Inspektor ging an die Türe und als er zurückkam, fragte seine Frau eilig, wer es denn gewesen sei. "Die Frau Bürgermeister", sagte der Herr Inspektor leise. "Ich habe ihr gesagt, daß du keine Besuche empfangen kannst. Sie läßt dich grüßen und wünscht dir baldige Genesung!" Da richtete sich die sterbenskranke Frau Inspektor auf und fragte: "Was hat sie denn für einen Hut aufgehabt, die Frau Bürgermeister?"

Sagt ein Bub zum anderen: "Warum ist denn deine Mutter heute so grantig?" Da antwortet der Bub: "Sie muß heute noch zum Zahnarzt und einen Zahn ziehen lassen!" darauf sagte der andere: "Meine Mutter zieht jeden Abend alle Zähne heraus und ist dabei seelenvergnügt!"

Mutter: "Hat der Herr Lehrer, dein zukünftiger Gatte, auf deinen Brief schon geantwortet?"

Tochter: "Nein, er hat ihn mir mit roter Tinte korrigiert und mit der Note 4 zurückgeschickt!"

---

## Wahres - Allzuwahres

Unsere Kultur ist impotent geworden. Die Zeit der schöpferischen Zeugungen ist längst vorüber.

Zum Reichtum führen viele Wege. Die meisten davon sind schmutzig.

Die Emanzipation hat die Männer zu schweigenden und duldenden Geschöpfen gemacht.

---

Beim Psychiater: "Herr Doktor, ich werde jetzt auf einmal so vergeßlich!" Darauf sagte der Doktor schnell: "Dann müssen sie mir das Arzthonorar im voraus bezahlen, sonst vergessen sie das auch!"

Ein Bauer kommt zum Arzt. Er läßt auch wie er in das Sprechzimmer gerufen wird, den Hut auf dem Kopf. Da fragt ihn der Doktor: "Wa-rum nehmen sie denn ihren Hut nicht ab?" Da sagt der Bauer schnell: "Herr Doktor, im Kopf fehlt mir doch nix!"

Der junge Schullehrer hat zu seinem Leidwesen rote Haare und einen roten Bart und wurde von seinen Schülern doch manchmal gehänselt. Er versuchte es mit allen Mitteln zu unterbinden, das gelang ihm nun nicht immer gänzlich. Als er heiratete, wollte er, daß auch seine Schulklasse an der Hochzeitsfeier teilnimmt. Um den Gästen eine Freude zu bereiten, sollte seine Klasse ein Volkslied nach ihrer Wahl vortragen. Da sangen seine Schüler: "Fuchs du hast die Gans gestohlen!"

Ein Wirt brüstet sich in seinem Lokal, daß man in seiner Küche alle Speisen zubereiten könne. Darauf fragte scherzhaft ein Gast, ob es dann auch ein Elefantenschnitzel gäbe. Der Wirt war nicht verlegen und antwortete darauf: "Wegen einem einzigen Schnitzel kann ich doch den Elefanten nicht anschneiden."

---

Der Maxl hebt den Finger. Der Lehrer fragt was er will. Der Maxl sagt, daß er hinausgehen muß. Der Schullehrer sagt energisch, daß man während der Unterrichtsstunde nicht hinausgehen dürfe. Nach einer Weile hebt der Nachbar von Maxl den Finger. Als ihn der Lehrer fragt, was er den will, antwortet der Bub: "Herr Lehrer, der Maxl ist schon herinnen hinausgegangen, man schmeckt es schon fest!"

Sagt die kleine Tochter eines Bäckers zu ihrer Schulfreundin, der Tochter eines Bibliothekars: "Mein Vater hat gesagt, dein Vater ist ein Bücherwurm!" Darauf sagte die andere schlagfertig: "und meine Mutter hat gesagt, dein Vater ist ein Mehlwurm!"

---

Set oinr zuma Bekannta: "Du hausch doch im Kriag französisch glearnat. Detasch amaul zu mir komma? I hau nämli zwea französische Oxa kauft und mit deana mächt i doch au amaul a weng schwätza!"

Vrzählt oinr: "Mei Weib haut gset, huir macht ma en groaßa Christbaum vors Haus na, daß ma s' nui Auto onda nei stella ka!"

Set oinr: "Mei Nauchbaur isch a vrsoffas Mannsbild! So oft i en Rausch hau, haut er au oin!" A Weib fraugat a andrs Weib: "Warum isch denn dei Ma heit a so bluatnarrat?" Da sagt die Angesprochene darauf: "Dear war doch iaz vier Jauhr arbeitslos und moara muaß r mea eima afanga zum arbata!"

Fragt einer seinen Freund: "Was hausch deinem Weib zum Geburtstag kauft?" Darauf sagt der andere: "A Nudlbrett mit emma Romanhalter!"

---

"Dr Doktr haut mir bloß oi Mauß Bier in dr Wuch vrschriebe, und dau muaß i all Stund en Kaffeelöffl vool einemma," haut amaul oinr gset.

A Handwerksbursch haut amaul gset: "Send dia Leut faul in deam Dorf. Überall wo i nakomm bieatat sa mir a Arbat a, weil sa sell nix doa wend!"

Sagt einer: "Wenn i mein Hund it hätt, wär i scha lang vrhungrat!" Sagt darauf der andere: "Wiaso des?" Antwortet darauf der Gefragte: "Zwölfmaul hau i mein Hund scha vrkauft und jedsmal isch r mea zruckkomma."

---

Ein biederer Schwabe ist auf der Wallfahrt zum "Heiligen Berg Andechs". Nach mehrstündigem Fußmarsch erreicht er den Ammersee. Als er am Landesteg von Utting das Motorboot nach Herrsching besteigen will, fährt es ihm vor der Nase ab. Da gerät der Schwabe in Wut und schreit dem Motorboot nach: "Was? Nemma mitfahra lausch mi! Ja dau heat si doch dr ganze Gmüaslada auf! Guata Luscht hätt i und tät die ganz Froschlacha aussaufa, nau müaßtest dein Schlitta auf m' Dreck nomm ziacha!"

Ein Mann schickt seine Frau zum Arzt, weil sie eine geschwollene Zunge hat. Der Arzt verschreibt ihr etwas und sagt ihr, daß sie eine Woche Diät halten muß. Als sie nach Hause kommt, fragt sie ihren Mann, was das heißt "Diät halten". Da sagt der Mann darauf: "Ja begreifst denn du des it! Du sollst a Wucha s' Maul halta!"

---

Der Bub fragt den Vater, warum an jedem Auto ein Nummernschild angebracht ist und was diese Zahlen zu bedeuten haben. Der Vater ist verlegen, sagt aber dann doch: "Daß ma weiß, wiaviel mit dem Auto scha Leut' übrfahra woara send!"

---

Ein Fuhrmann ist auf seinem Wagen sitzend eingeschlafen. Da kommt zufällig ein Gendarm des Weges, weckt ihn und sagt, daß er ihn aufschreiben müsse, da er ihn schlafend auf seinem Gefährt angetroffen habe. Der Fuhrmann leugnete nun geschlafen zu haben. Darauf erwiderte nun der Hüter des Gesetzes: "Ich habe doch gesehen, daß sie die Augen geschlossen gehabt haben." Darauf entgegnete der Fuhrmann: "Ich habe die Augen nur zugemacht, weil ich keinen Gendarm sehen kann!"

Sagt ein Bub: "Mei Vatr schwitzt allamaul wenn r eimats untrschreiba muaß!"

---

Ein älterer Mann kommt das erste Mal ins Gebirge und bestaunt einen Sessellift, der, da es noch am frühen Vormittag war, noch fast leer den Berg auf- und abfuhr. Auf einmal sah er, daß auf einem der aufwärts fahrenden Sessel eine alte Frau sitzt. Er sah nun dem Liftsessel mit der Frau nach, bis er in ein Gehölz einfuhr und nicht mehr sichtbar war. Daneben kam jedoch nach kurzer Zeit ein besetzter Liftsessel zum Vorschein, der talwärts fuhr. Wie nun dieser der Talstation des Liftes näher kam, sah der Mann, daß ein junges hübsches Mädchen im Sessellift sitzt. Da staunte nun der Mann nicht wenig und sagte vor sich hin: "Ja wenn ma dau a Junga für a Alta kriet, nau bring i moara glei mei Weib mit und laß sa dau nauf fahra."

Zwei Freunde treffen sich. Da erzählt einer dem anderen, daß er vor ein paar Tagen sehr leichtsinnig war und erst morgens um vier Uhr und nicht mehr nüchtern vom Kegelabend nach Hause gekommen sei. Da sagt der eine darauf: "Ja was hat dann deine Frau gesagt, die ja sonst mit dir nicht so zärtlich umgeht?" "Ja", sagt darauf sein Freund "gesprachen hat sie eigentlich gar nix und die zwei Zähne, die ich noch gehabt habe, hätte ich sowieso ziehen lassen müssen!"

Guter Rat

Doa alz was dei Weibla will,  
Red nix und sei allawei still;  
So isch scha mancher stoialt woara,  
Soscht stirbscht scha jung voar lautr Zoara

---

Die Leute sagen immer:  
Die Zeiten werden schlimmer.  
Doch die Zeiten bleiben immer,  
Nur die Menschen werden schlimmer.

---

## Schwäbischer Humor

Nauchra Beerdigung fraugat dr Bua da Vatr: "Warum haut ma jaz dau g'schossa?" Dau set dr Vatr: "Weil dear Ma a Soldat und im Kriag gwest isch!" Nauchra Weila fraugat dr Bua: "Ja Vatr, was tuat ma nau, wenn a Fuirwehrma stirbt?" Dr Vatr weiß it was r saga soll, abr nau set r doch: "Dau tuat ma hald spritza!"

Dau haut ma oin im Krankahaus operiert. Nau haut dr Doktr dean am nächta Tag gfraugat, ob r no Schmeaza häb. Nau haut dear Patient gset: "Herr Doktr, Schmeaza hau i koi mea, abr weah tuats mr no zum vrrecka!"

---

## Schwäbischer Humor

Sagt eine Frau zu ihrem Mann: "Kommsch scha mea von dr Wiatschaft hoi!" Da sagt der Mann darauf: "Ja Weib, i ka doch it allawei ins Wiatshaus neihocka, i muaß doch hoi au mea!"

Kauft oinr beim Kraumr zwei Päckla Rauchtabak und zahlt mi emma Zweimarkstück. Wie r zum Gau scha untr dr Tür staut, dreht r si nommaul omm und set: "Nächt handr mr a falschs Zweimarkstück rausgeah! Jaz handrs mea! Pfüagott!"

Ein Mann mit einem großen Kropf steht am Weg. Ein Bub kommt vorbei und starrt ihn an, weil er sowas noch nit gesehen hat. Da sagt der Mann: "Was luagasch denn so dumm? Gang zua, soscht friß i di!" Darauf sagt der Bub: "Schluck na grad dean zeascht na, dear wo dr im Hals stecka blieba isch!"

---

Die Bergbäuerin war offensichtlich gestorben, doch war sie nur scheintot. Als man sie auf einem Wagen den Berg herab zum Gottesacker fuhr und der Wagen an einen Zaunpfosten stieß, wachte sie wieder auf. Als sie nun bald darauf wirklich starb und man sie wieder herabfuhr, schrie an dieser Stelle der Bauer: "Hott am Pfauh!! Hott am Pfauh!! It daß 's gaut wias vorigmaul!"

---

